



Theater mit breiter Wirkung: Mit spektakulären Szenen und berührenden Momenten greift Karl's kühne Gassenschau in der Produktion «SILO 8» das Thema Leben im Alter auf. Die aufwändige Inszenierung wurde von 2006 bis 2010 in Winterthur, Olten und St-Triphon gezeigt. Fotos: Ernesto Graf.

Die Schweiz ist ein Theaterland Ein Ländervergleich zeigt die Schweiz als reich an Bühnenkultur

Die Universität Bern verfügt als einzige Hochschule der Schweiz über ein Institut für Theaterwissenschaft. Daher konzentriert sich die Erforschung des schweizerischen Theaterschaffens in Geschichte und Gegenwart natürlicherweise auf dieses 1992 gegründete Forschungsinstitut. Mit dem Projekt «Das Theater der Schweiz» (2006–2009) wurde dort in den letzten Jahren die Theaterlandschaft der Schweiz untersucht, später auch noch das Theaterangebot Berns mit dem anderer europäischer Städte verglichen. Eingebettet waren diese Studien in die internationale Forschungsarbeit «STEP – Project on European Theatre Systems», in der die Theaterangebote der kleineren europäischen Länder Dänemark, Estland, Irland, Niederlande, Schweiz, Slowenien und Ungarn miteinander verglichen werden. Bisherige Studien hatten meist nur die Theater in den grossen und traditionsreichen Nationen Grossbritannien, Deutschland, Frankreich und Italien zum Thema.

Viele Theateraktivitäten

In der Schweiz gedeiht eine grosse Vielfalt an Theaterformen, die bislang nur in einzelnen Facetten erforscht war. Das Institut für Theaterwissenschaft der Universität Bern hat im Rahmen von «STEP» erstmals eine Bestandaufnahme der Theaterformen, der Organisationsstrukturen und der Entscheidungsprozesse hinter den Kulissen in den verschiedenen Sprachregionen der Schweiz in Angriff genommen. Die ersten Ergebnisse dieser Arbeit decken ein reiches Theaterschaffen und vielfältige Organisationsformen auf und sind im Buch «*Bühne & Büro. Sondierungen zum Schweizer Gegenwartstheater*», Chronos Verlag, Zürich 2012, zusammengetragen.

Der Band gibt einen Überblick in 27 exemplarischen Studien, die so unterschiedliche Theaterformen wie Stadttheater, freie Theaterszene und Tanztheater bis hin zu weniger bekannten Formen wie Behinderten- und Gefängnistheater präsentieren. Das Buch konzentriert sich auf das Theaterschaffen in der Gegenwart und legt den Schwerpunkt auf anschauliche Beschreibungen.

In der Studie «Global Changes - Local Stages» wurden die spezifischen Bedingungen und Merkmale des Theaterschaffens in den verschiedenen Ländern beschrieben und diese im europäischen Kontext verglichen. Dabei sprach man unter anderem folgende Fragen an: Was charakterisiert die Theaterangebote oder Theaterlandschaften der verschiedenen Länder? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sind im europäischen Vergleich zu beobachten? Unter welchen Bedingungen entstehen welche künstlerischen Leistungen? Welche Prozesse verlaufen selbstregulierend und welche sollten gesteuert werden? Auch hier finden am Theater Interessierte und für den Betrieb Verantwortliche Antworten.

Europäische Städte im Vergleich

Das ebenfalls in den Rahmen von «STEP» gestellte Unterprojekt «Theatre in the City» stellt das gesamte Theaterangebot in miteinander vergleichbaren Städten der teilnehmenden Nationen während der Spielzeit 2010/11 dar. In Århus (Dänemark), Tartu (Estland), Galway (Irland), Groningen (Niederlande), Bern und Debrecen (Ungarn) wurden Erhebungen zu den Spielstätten, dem Repertoire und den Besucherzahlen durchgeführt, um ein präzises Bild der jeweiligen Theaterlandschaft zu erstellen.

Das Unterprojekt «Theatre in the City» förderte zutage, dass in Bern in der Saison 2010/11 3075 Vorstellungen stattfanden. Das ist im europäischen Vergleich ein reiches Bühnenangebot für eine Stadt mit 120'000 Einwohnern. Im Schnitt konnten die Theaterbesuchenden in dieser Spielzeit jeden Tag aus 8,4 Vorstellungen auswählen, an Samstagen gar aus über 20. An 172 Spielorten in und nahe bei Bern waren Schauspiel, Tanz oder Musiktheater zu sehen. Zum Vergleich: Groningen, eine Universitätsstadt in den Niederlanden mit 187'000 Einwohnern, brachte es auf 735 Vorstellungen pro Jahr an gerade mal 19 Spielorten. Tartu bot als zweitgrösste Stadt Estlands mit 660 Vorstellungen nicht einmal jeden Tag zwei zur Auswahl an. Damit zeigte sich Bern als reich an Theaterkultur.

Das Interessante an den Resultaten des Projekts ist, abgesehen vom europäischen Vergleich, die erstmalige Zusammenschau aller Theaterformen und der Analyse ihrer Beziehungen untereinander, denn die Funktion von Theater in der Gesellschaft lässt sich nur vom Gesamtangebot an Theaterformen her erschliessen, weil das Theater ausserhalb der grossen Stadttheater z. B. in Bern mehr als doppelt so viele Theaterbesuche auf sich vereinigt.

Nutzniesser des Projekts sind einerseits die Theater, denen Alternativen zu historisch gewachsenen Organisationsstrukturen aufgezeigt werden, und andererseits Gemeinden und Kantone, die als Subventionsgeber zum ersten Mal eine wissenschaftliche Studie zu Zusammenhängen von Ausgaben, Organisationsformen, künstlerischer Leistung und Publikum erhalten. Das Projekt wurde unterstützt vom Schweizerischen Nationalfonds und eben, freilich in bescheidenerem Rahmen, von der *UniBern Forschungsstiftung*.



Theater – lokal verankert und mit globalen Prozessen vernetzt. In ihrer ersten gemeinsamen Publikation «Global Changes – Local Stages» präsentiert die internationale «STEP»-Forschungsgruppe Studien zu Theater in der Schweiz und anderen europäischen Ländern im Vergleich. Hans van Maanen, Andreas Kotte, Anneli Saro (Hg.): Global Changes – Local Stages. How Theatre Functions in Smaller European Countries, Rodopi Amsterdam/New York 2009.

Zur Bühnenkreation gehört das Betriebsbüro, weil Theater bei aller Spiellust auch Organisation und Geld braucht. Der Band «Bühne & Büro» erforscht die aussergewöhnliche Formenvielfalt des Schweizer Theaterschaffens ebenso wie die komplexen Wechselverhältnisse vor und hinter den Kulissen. Andreas Kotte, Frank Gerber, Beate Schappach (Hg.): Bühne & Büro. Sondierungen zum Schweizer Gegenwartstheater, Chronos Verlag Zürich 2012.

Prof. Dr. Andreas Kotte

Institut für Theaterwissenschaft

Universität Bern

<http://www.theaterwissenschaft.unibe.ch/>

UniBern Forschungsstiftung

(Berne University Research Foundation)

PORTRÄT

Die UniBern Forschungsstiftung unterstützt seit ihrer Gründung im Jahr 1928 die wissenschaftliche Forschung in allen Instituten und Kliniken der Universität Bern.

So spricht sie jährlich und im Rahmen von zwei Vergabesitzungen rund CHF 300'000.00 an 40 bis 50 Projekte aus allen Forschungsrichtungen. Die Schwerpunkte ihrer Förderungen liegen auf Druckkostenzuschüssen, Konferenzreisen und kurzfristigen Forschungsaufenthalten im Ausland sowie der Anschaffung von Apparaten.

Die Stiftung finanziert sich durch den Ertrag aus ihren Wertschriften und die Zuwendungen ihrer Gönnerinnen und Gönner. Zuwendungen werden entweder ohne bestimmten Zweck oder aber für eine bestimmte Forschungsrichtung oder ein bestimmtes Projekt gemacht. Ferner besteht gemäss den Statuten der Stiftung die Möglichkeit, unter eigenem Namen und für eigene Zwecke unter dem Dach der UniBern Forschungsstiftung einen eigenen Fonds zu errichten (z.B. Bernadette Berner Fonds zur Förderung der Forschung am Institut für Zellbiologie).

Die Organe der Stiftung bilden der Stiftungsrat, der Vorstand und die Revisionsstelle. Der Stiftungsrat setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Universität und der Berner Wirtschaft zusammen.

Weitere Informationen und exemplarische Forschungsprojekte werden auf der Internetseite www.forschungsstiftung.ch präsentiert.

Für die Überweisung von Gönnerbeiträgen steht interessierten Firmen und Privatpersonen das Konto Nr. 42 3.304.353.22 bei der Berner Kantonalbank, Clearing Nr. 790, zur Verfügung. IBAN: CH81 0079 0042 3304 3532 2.

Bern, im August 2012

Präsident: Walter Thut, E-Mail: thut@forschungsstiftung.ch;
Geschäftsführerin: Karin Janz, E-Mail: janz@forschungsstiftung.ch;
c/o Gullotti & Partner, Zeughausgasse 20, Postfach 366, 3000 Bern 7;
Tel. Nr. 031 310 50 08, Fax Nr. 031 310 50 09, www.forschungsstiftung.ch